

Wiens Lebensmittelversorgung.

Unterredung mit Bürgermeister Dr. Weiskirchner.

Die Frage der Lebensmittelversorgung ist kürzlich vom Bürgermeister Dr. Weiskirchner durch die Schaffung einer Lebensmittelstelle im Rathaus und Ernennung von Vorständen für deren einzelne Abteilungen einer neuen Organisation zugeführt worden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hatte nun die Lebenswürdigkeit, einem unserer Redakteure über seine Neuordnungen folgendes mitzuteilen:

„Unmittelbar nach Ausbruch des Weltkrieges erschien es der Wiener Gemeindeverwaltung notwendig, für eine großzügige öffentliche Auspeisung vorzusorgen. Es wurde damals Arbeitslosigkeit im großen Stil befürchtet und die Organisation der Auspeisung in die Hand genommen. Aus diesen Maßnahmen resultieren die ersten Lebensmittelankäufe der Gemeinde. Der damalige Magistratsdirektor Dr. Weiß zog die Sache an sich und kaufte mit Unterstützung der Beamten der Direktion Mehl, Reis, auch Petroleum, Kohlen usw. Denn schon nach kurzem zeigte es sich, daß keine Arbeitslosigkeit eintrat und daß eine öffentliche Auspeisung in geringerem Maße notwendig war. Nun begann im Rathaus die Tendenz, Lebensmittelkäufe vorzunehmen, um Vorräte für den Fall einer vorübergehenden Knappheit zu besitzen, oder um Lebensmittel in größerem Stil zu kaufen und durch befugte Geschäftsleute abgeben zu lassen.

In diesem Stadium übernahm der inzwischen auch schon verstorbene Obermagistratsrat Dr. Konstantin Mayer das Geschäft. Es war das die Zeit der Agenten und Spekulanten, die mit ihren Offerten die Gemeinde bestürmten. Im Frühjahr 1915 zeigte sich die Notwendigkeit, eine eigene Mehlabgabe zu errichten und speziell mit der Aufgabe zu betrauen, die Mehl- und Brotversorgung der Stadt Wien von einer Stelle aus durchzuführen. Mit der Führung dieser Stelle wurde Magistratssekretär Dr. Rostkoff betraut, der aber im Laufe der folgenden Monate der Approvisionierungsdienst bezüglich einer ganzen Reihe von Artikeln übertragen wurde. Außerdem befahte sich die Markt-Abteilung mit dem Ankauf und der Verteilung von Lebensmitteln, und auch andere Magistratsstellen wurden zu diesen Geschäften herangezogen. Bei Wahrnehmung dieser Verhältnisse entschloß ich mich, das Lebensmittelgeschäft der Gemeinde durchgängig von den sonstigen Geschäften des Magistrats loszutrennen und eine eigene Lebensmittelstelle, die ich mit Rücksicht auf die hervorragende Bedeutung unmittelbar der Magistratsdirektion unterordnete, einzurichten. Diese Lebensmittelstelle wurde nun in eine Reihe von Unterstellen geteilt, jede mit einem Vorstand versehen, der sich voll und ganz der Aufgabe zu widmen hat.

Ich verspreche mir von dieser meiner Anordnung eine günstige Wirkung und eine Erhöhung der Intensität der genannten Behörde in der Erfüllung ihrer neuen Aufgabe, unmittelbar in die Lebensmittelversorgung der Stadt einzugreifen. Zu dem eigentlichen Geschäftsleben dieser Stelle tritt aber noch eine andere Funktion, die die zweckmäßige und gerechte Verteilung der Lebensmittel zu besorgen hat. Es ist dies die Abteilung des Rates Dr. Lamöck, der die Organisation der Lebensmittelkarten übertragen ist. So hoffe ich, daß durch diese organisatorischen Maßnahmen ein weiterer wichtiger Schritt zur Befriedigung der Verbraucher erfolgt ist.“

Das Gespräch wurde dann auf die großen militärischen Erfolge der Centralmächte in Rumänien gelenkt, die allerdings, wie man jetzt weiß, noch immer keine Aussichten auf einen baldigen Frieden, aber die Hoffnung auf die Zufuhr von Lebensmitteln eröffnet haben. Der Bürgermeister wies dabei auf die Transport-schwierigkeiten hin, die in Rumänien herrschen. Mehrere wichtige Bahnlagen, zum Beispiel für den Petroleumtransport, sind zerstört, auch der Transport von Getreide aus dem Innern der Balachei zur Donau ist, wie der Bürgermeister bemerkte, bei dem Fuhrwerksmangel schwer. Ueberdies müßte die Donau eisfrei bleiben, um Transporte auf ihr durchzuführen zu können. Es sei also nicht so leicht und einfach, die erdölkarten Lebensmittel aus Rumänien herzubringen. Schließlich sei auch in Betracht zu ziehen, daß der Verbrauch von Petroleum durch die Tätig-

dom rumänischen Petroleum werde daher viel

sprach der Bürgermeister die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Approvisionierung dertart zu regeln, daß keine effektive Not eintritt. In Wien ist viel gehamstert worden. Viele Hausfrauen schimpfen schon, wenn sie gezwungen sind, einmal ihre Vorräte anzugreifen. Es möge aber bedacht werden, daß sich nicht alle Lebensmittel endlos aufbewahren lassen und daß es besser ist, sie schließlich zu verbrauchen, als sie verderben zu lassen.